

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer! und er würde euch gehorsam sein. Lukas 17, 5+6

Liebe Gemeinde

„Spring - und lass dir auf dem Weg nach unten Flügel wachsen“, so hat es der amerikanische Science-Fiction Autor Ray Bradbury einmal formuliert. Mit anderen Worten: Lebe das Leben ohne Netz und doppelten Boden. Lass die vermeintlichen Sicherheiten, hinter dir. Wag es, und das Unmögliche wird möglich: „Spring - und lass dir auf dem Weg nach unten Flügel wachsen“. Verrückt und herausfordernd, wie es seine Art war.

Genauso verrückt und herausfordernd wie das, was Jesus hier seinen Jüngern und damit uns allen zumutet. Das Unmögliche wird möglich. Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, dann könntet ihr nun nicht fliegen, aber doch wohl Berge versetzen, und Maulbeerbäume würden sich ins Meer verpflanzen.

Was für eine verstörende Antwort auf eine einfache und verständliche Bitte. Die Jünger treten an

Jesus heran. Er soll ihnen den Glauben stärken. Sie wünschen sich einen Glauben, den nichts erschüttern kann, einen Glauben, der über alle Zweifel erhaben ist, eine feste Überzeugung. Im Glauben suchen sie Halt und Sicherheit für ihr Leben, festen Boden unter ihren Füßen.

Wenn man doch so glauben könnte. Und vor ihrem inneren Augen steht das Bild vom Fels in der Brandung, von der Eiche oder dem Maulbeerbaum, dem auch der stärkste Sturm nichts anhaben kann. im Sturm, den nichts umwerfen kann. So möchten sie dastehen Der Glaube als Fels in der Brandung, die Eiche oder der Maulbeerbaum im Sturm, den nichts umwerfen kann.

Der Glaube als eine Art innere Lebensversicherung. Doch genau darauf lässt sich Jesus nicht ein, und er antwortet mit einem Gegenbild. Er vergleicht unserem Glauben mit einem Senfkorn: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn ... Ein Senfkorn - so wie sie es auf dem Liedblatt neben dem Predigttext finden. Was ist das? so gut wie nichts. Man muss schon genau hinsehen, so winzig, so leicht. Wenn ich es mir in die Hand lege, werde ich es nicht zu spüren. Es fällt kaum ins Gewicht. Da habe ich so gut wie nichts in der Hand.

Das, sagt Jesus, ist der Glaube, der die Welt bewegen und verändern wird: Er lässt sich nicht messen. Er lässt sich nicht quantifizieren. Da gibt

es kein mehr oder weniger, kein größer oder kleiner, kein stärker oder schwächer – so wie man das aus Umfragen kennt: Wie sehr glaubst du – auf einer Skala von 1 bis 10? Glauben kann man nicht bewerten.

Wir haben den Glauben nicht wie einen Besitz: Mein Haus, mein Auto, mein Glaube. Wir haben ihn nicht in der Hand. Denn dann hätten wir Gott in der Hand.

Doch der Glaube hat nicht Gott in der Hand, sondern Glaube heißt darauf vertrauen, dass da eine Hand ist, die mich auffängt, - nicht dass mir Flügel wachsen, wenn ich den Sprung wage, aber dass ich Gott in die Hände falle und nicht ins Bodenlose stürze.

Glaube als Besitz, Glaube als etwas, das ich vorweisen, das ich beweisen und unter Beweis stellen kann – das wäre ein großes Missverständnis. Und es ist gerade in besonders frommen christlichen Kreisen verbreiten. So kam ich kürzlich mit einem Mitglied einer Freikirche ins Gespräch, und natürlich ging es sehr bald um das leidige Thema Corona. „Ich lasse mich nicht impfen“ erklärte er im Brustton der Überzeugung. „Ich brauche keine Impfe. Ich habe den da oben. Der hilft mir.“

Ich gab zu bedenken, dass Gott uns und ihm doch gerade auf diese Weise hilft, dass so schnell Impfstoffe gefunden wurden – und wir doch nur

dankbar sein können. Er schaute mich an, als käme ich von einem anderen Stern.

Vielleicht hätte ich ihm die Anekdote von dem tiefgläubigen Mann erzählen sollen, der im Moor spazieren. Plötzlich sinkt er bis zur Brust in den Morast. Ein Jogger, der zufällig des Weges kommt, alarmiert die Feuerwehr, die auch prompt eintrifft und die Leiter ausfährt, um den Versinkenden zu retten. Dieser winkt aber ab: "Ich brauche eure Hilfe nicht. Gott wird mich schon retten. Ich vertraue ihm allein!" Also trabt die Feuerwehr wieder ab.

Nach einigen Stunden entscheidet der Feuerwehrchef, doch noch mal ins Moor auszurücken: "Der Mann geht ja drauf, dem müssen wir einfach helfen!" Als sie ankommen sehen sie, dass nur noch der Kopf herausguckt. Also Leiter raus und retten!

"Nix da", sagt da der Versinkende, "Dies ist eine Glaubensprüfung: Ich glaube und darum wird mich Gott hier herausholen!" Na ja, da muss die Feuerwehr wieder abziehen.

Am kommenden Morgen kommen dem Feuerwehrchef aber doch wieder die Gedanken an den Mann in den Sinn und er lässt noch einmal ausrücken.

Im Moor angekommen sehen sie, dass gerade noch ein Teil des Kopfes herausschaut.

Wiederum ruft der Mann "Ich braucht euch um mich nicht zu kümmern. Ich habe immer auf Gott vertraut. Er wird mich retten!" Kurz darauf versinkt er.

So gelangt er vor Gottes Thron, wütend und aufgebracht, will er seinen Herrn zur Rede stellen: „Du hast meinen Glauben schlecht belohnt. Ich habe mich ganz auf dich verlassen. Aber auf deine Rettung wartete ich vergeblich.“

"Was regst Du Dich auf, mein Sohn?" spricht Gott, "Habe ich Dir nicht drei Mal die Feuerwehr geschickt!? Aber du Narr wolltest dich ja nicht retten lassen. "

Der vermeintlich starke Glaube war am Ende nicht nichts anderes als Anmaßung und geistlicher Hochmut. Was für ein Glaube soll das sein, der dazu führt, dass man sich und andere bewusst in Gefahr bringt und letztlich doch wohl auch Gott herausfordert. Und was, wenn ich dann doch krank werde oder mich ein Unglück ereilt. Habe ich dann zu wenig geglaubt oder nicht richtig geglaubt? Das kann es doch nicht sein.

Darum richtet Jesus den Blick auf das Senfkorn, damit unser Glaube geerdet bleibt, damit wir der Erde und den Menschen treu bleiben. Dass wir uns in Nächstenliebe üben, einander helfen, einander beistehen, die Not der Mitmenschen

wahrnehmen – hier bei uns und in der Welt, und das unsere tun, um sie zu lindern

Da werden wir keine Maulbeerbäume ins Meer verpflanzen, aber vielleicht den einen oder anderen Berg von Ängsten und Sorgen, Hass und Neid und Streit abbauen, so dass die Welt wird um uns her ein wenig wärmer, ein wenig menschlicher, ein wenig freundlicher wird.

Doch das winzig kleine Senfkorn, spiegelt ja auch wider, wie wir uns selbst oft vorkommen angesichts all der Problem und Nöte in dieser Welt: Klein und unbedeutend. Was können wir tun? Was können wir schon ausrichten? Heute sammeln wir für die kirchliche Umweltarbeit, für den Klimaschutz. Wir wissen alle: Es muss etwas geschehen. Wir können nicht so weitermachen, wie bisher. Am Donnerstag hatten wir im Frauenkreis die Parents for Future zu Gast, also die Eltern der Fridays-for-Future-Kinder, die jetzt hoffentlich wieder häufiger auf die Straße gehen, um für eine gute Zukunft zu demonstrieren. Es gab mitreißende, bewegende Plädoyers, Zahlen, Fakten, Schaubilder – unbestreitbar: Der Klimawandel ist da und er ist menschengemacht und er bedroht die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Doch wie fast überall, wenn es um dieses Thema geht, kam auch hier der Einwand: Selbst wenn wir jetzt anfangen, nachhaltiger zu wirtschaften und zu leben, und selbst wenn unsere Wirtschaft und

Politik entschieden umsteuert – was hilft das, was bringt das – im Weltmaßstab? Was wir bewirken können, ist doch allenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein.

Doch dann sollten wir uns an das Senfkorn erinnern: Unser kleiner, zaghafter Glaube kann Großes bewirken, kann das scheinbar Unmögliche möglich machen. Unsere Kraft ist klein, aber wir haben den an unserer Seite, der das Senfkorn und den Maulbeerbaum geschaffen hat und seine Schöpfung ganz gewiss nicht preisgeben wird.

Gott hat diese Welt und diesen Menschen noch nicht aufgegeben. Und wir sollten es auch nicht tun.

Wagen wir es auf sein Wort hin, dann werden uns Flügel der Hoffnung wachsen, dann wird uns die Hoffnung beflügeln - und wir werden nicht aufhören gegen allen Augenschein an das Gute zu glauben und an das Leben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.